

Die Welt | 11.07.15

Baubeginn für das Hamburger Deserteur-Denkmal

Kultursenatorin und Künstler stellen Projekt vor *Von Stefan Grund*

Kultursenatorin Barbara Kisseler (parteilos) hielt am Freitag zum Auftakt des Baus des neuen Deserteur-Denkmal am Stephansplatz eine bewegende Rede. "Viel zu lange", sagte Kisseler, seien die Gruppen von "mutigen Menschen, die sich dem NS-Regime entgegengestellt haben, in keiner Weise angemessen gewürdigt worden".

Der neue Gedenkort zwischen dem Nazi-Kriegerdenkmal von Richard Kuöhl und dem unvollendeten Gegendenkmal von Alfred Hrdlicka ist neben den Deserteuren auch anderen Opfern der NS-Militärjustiz gewidmet. Hamburg ([Link: http://www.welt.de/themen/hamburg-staedtereise/](http://www.welt.de/themen/hamburg-staedtereise/)) stelle sich damit als ehemaliger bedeutender Standort der Wehrmachtjustiz endlich seiner Verantwortung, so Kisseler. Das Denkmal, ein gleichseitiges Dreieck mit zwei durchbrochenen Schriftseiten nach einem Entwurf des Künstlers Volker Lang, wird nun für eine halbe Million Euro gebaut und soll bis November dieses Jahres fertig sein. Die aus Bronze gegossenen Buchstaben der Schriftwände zitieren das Hörspiel "Deutschland ([Link: http://www.welt.de/themen/deutschland-reisen/](http://www.welt.de/themen/deutschland-reisen/)), 1944" von Helmut Heißenbüttel, das den Vernichtungskrieg der Wehrmacht, den Holocaust und die Zerstörung des Individuums im Nationalsozialismus geißelt. Die Zitate werden in einer Audioinstallation vor Ort gelesen und durch eine Lichtinstallation ergänzt. Auf einer zweiten Audiospur werden die Namen der Opfer der NS-Militärjustiz mit ihren Viten verlesen.

Das "komplexe und sensible Vorhaben" werde ein "nachdrückliches Zeichen für Zivilcourage" setzen, so Kisseler. Zwei Betontafeln werden das Denkmal flankieren, acht weitere, dezentrale Stelen sollen an anderen Hamburger Gedenkstätten für NS-Opfer auch an das Schicksal der Deserteure erinnern.

Ludwig Baumann (93), Vorsitzender der Bundesvereinigung Opfer der NS-Militärjustiz, sprach bei der Vorstellung des Bauvorhabens vor Ort tief berührende Worte. Die Leidensgeschichte der überlebenden Opfer des Nationalsozialismus reichte oft weit über das Ende des Zweiten Weltkriegs hinaus, viele wurden zeitlebens in der Bundesrepublik nicht rehabilitiert. Baumann erinnerte daran, dass der Deutsche Bundestag das "Gesetz zur Aufhebung nationalsozialistischer Urrechtsurteile" erst im Jahr 1998 verabschiedete und nicht eher als 2009 mit der letzten Modifikation Urteile wegen Kriegsverrats aufgehoben und geächtet wurden. Zu lange seien diese Opfer des Nationalsozialismus nicht anerkannt worden, erst jetzt würden sie angemessen gewürdigt.

Künstler Volker Lang erläuterte anhand ausgelegter Plänen vor Ort, die Lage und Ausrichtung des Dreiecks ergäbe sich aus statischen Vorgaben der Hochbahn, da eine U-Bahn-Strecke unter der Fläche verläuft. Das Denkmal stellt sich also mit Hilfe aus dem Untergrund nicht in eine gerade Linie mit dem laut Kisseler "absolut grauenvollen" Kuöhl-Klotz und dem Hrdlicka-Fragment, sondern angenehm quer, mit einer Schriftseite zum Stephansplatz und der zweiten zum Kuöhl-Denkmal, sodass für den Betrachter im Dreieck durch die Schrift vor der Wand die dort marschierenden Soldaten sichtbar bleiben.